

VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR BÜCHERVERBRENNUNG

Eine Sammelrezension

"Wir sollten heute mißtrauisch sein gegen Gedenkfeiern, hinter denen nicht die wirkliche Beziehung zu Fragen unserer Gegenwart sichtbar wird. Sehr häufig ersetzen Kulturbetrieb und pseudohistorisches Gepränge die geistige Bemühung um Forderungen des Tages." (Hans Mayer, 10. Mai 1948)

Allein in den ersten Monaten des Jahres 1983 gab es mehrere Anlässe zu Gedenkfeiern; die "spektakulären" Ereignisse der sog. revolutionären Phase des deutschen Faschismus lagen fünfzig Jahre zurück: die Machtübergabe vom 30. Januar 1933, der Reichstagsbrand am 27. Februar und der tags darauf verhängte Ausnahmezustand, der Boykott gegen jüdische Mitbürger am 1. April, die Bücherverbrennungen am 10. Mai - um nur diese Beispiele zu nennen.

Der Kulturbetrieb nahm sich zweifellos am nachdrücklichsten der Bücherverbrennungen an - warum wohl? War nicht die Boykottaktion gegen die Juden ein wesentlich schrecklicherer "Stichtag der Barbarei"? Ist es womöglich heute immer noch zu brisant, ein solches Ereignis öffentlich auf Vorläufer, Ablauf und Folgen zu befragen? Ich denke ja - denn da würde man nicht nur die verdrängte Frage der historischen Mitschuld zu klären haben, sondern wäre auch gezwungen, die Hintergründe für die aktuellen neonazistischen Umtriebe in der BRD und die nach wie vor tiefsitzende Fremdenfeindlichkeit zu thematisieren. Man müßte sich womöglich gar der Konfrontation des alten Hetzspruchs "Juden raus" mit der frischen Maueraufschrift "Türken raus" aussetzen. Da läßt sich doch die Bücherverbrennung leichter bewältigen. Denn darüber, daß das öffentliche Verbrennen von Büchern einen Akt der Barbarei darstellt, kann zweifellos ein ziemlich breiter Konsens vorausgesetzt werden; ebenso darüber, was man vom Verhältnis der Nationalsozialisten zur Kultur zu denken hat. Da braucht sich kaum noch jemand mitverantwortlich zu fühlen, da konnte auch die sogenannte Wiedergutmachtung am ehesten funktionieren.

Die Publikationen zum Gedenken an den 10. Mai 1933, von denen im folgenden einige vorgestellt werden, nähern sich ihrem Gegenstand unvoreingenommen kritisch und in dem Wunsch, durch gründliche Information aufzuklären und zu warnen. (Auch wenn sie mitunter nicht ganz der Gefahr entgehen, der Faszination durch die Fakten zu erliegen und die von den rekonstruierten Maßnahmen existentiell Betroffenen nicht immer ausreichend sichtbar werden.)

Die Berliner Akademie der Künste dokumentiert in einem umfangreichen Katalog ihre Ausstellung zur Bücherverbrennung (8. Mai bis 3. Juli 1983), die Teil eines Groß-Projekts von insgesamt zwei Ausstellungen, zwei wissenschaftlichen Colloquien, Leseabenden und anderen Veranstaltungen war.

Akademie der Künste (Hrsg.): "Das war ein Vorspiel nur..." Bücherverbrennung Deutschland 1933: Voraussetzungen und Folgen.- Berlin/Wien: Medusa 1983, 471 S., DM 36,-

Der Ausstellungs- und Dokumentationsteil wird ergänzt durch Aufsätze und einen Anhang. (Dazu gehört ein Register - leider ist das immer noch keine Selbstverständlichkeit. Alle anderen hier besprochenen Publikationen verzichten darauf und schränken damit ihre Benutzbarkeit erheblich ein.)

Der Ausstellungsteil versammelt umfangreiches Material aus zahlreichen in- und ausländischen Archiven, Bibliotheken, Museen und Privatsammlungen. Die Gliederung folgt der Chronologie der Entwicklungen und Ereignisse. Unter dem Titel "Propheten des Nationalismus" werden die geistigen Wegbereiter von den Vertretern des Germanenkults über die Heimatkunstbewegung bis zu den Apologeten des Krieges vorgestellt. Die Abteilung "Weimar: Literaturrepublik - Literatur ohne Republik" zeigt Material zur völkisch-nationalen Blut- und Bodenliteratur, zum soldatischen Nationalismus (Ernst Jünger), zur präfaschistischen Kulturbewegung, zur Debatte um das Schmutz- und Schundgesetz von 1926 und zur Situation auf dem literarischen Markt (dessen Vielfalt nicht ausreichend sichtbar wird). Der Dokumentation der Bücherver-

brennungen folgt die Darstellung der Neuorganisation der kulturellen Institutionen und Vereine, des Verlagswesens und der Büchereien. Der (in der Vorbemerkung zu stark vereinheitlichte) "Widerstand im Exil" wird am Beispiel der Deutschen Freiheitsbibliothek Paris, des Exil-PEN in London, des Nationalkomitees Freies Deutschland in Moskau und der New Yorker Aktionen zum 10. Jahrestag der Bücherverbrennung demonstriert. Die letzte und schmalste Abteilung mit dem unglücklich gewählten Titel "Neu-Beginnen" beschäftigt sich kurz mit der Indizierungspraxis der Alliierten, den Gedenktagen seit 1947 und fügt einige Exponate an unter dem Aspekt "Der Schoß ist fruchtbar noch..."

Im Aufsatzteil des Bandes findet sich ein interessanter Deutungsversuch der "historisch-gesellschaftlichen Ursprünge und Entwicklungslinien des Nationalsozialismus bis 1933" von Detlef Lehnert. Lehnert erläutert u.a. die These, "daß die sozialgeschichtlichen Bedingungen und politisch-psychologischen Auswirkungen der Rückkehr eines angeblich 'unbesiegten' Heeres die Geburtsstunde des deutschen Faschismus waren." Die entscheidende Neuerung des Nationalsozialismus gegenüber den prä- und frühfaschistischen Ideologien und Bewegungen sieht er weniger im politischen Programm als vielmehr in den Organisations- und Agitationsformen, die Ende der zwanziger Jahre zum entscheidenden Durchbruch der NSDAP als "Protestpartei" führten. Die Machtübergabe wird mit Nolte als Konsequenz einer Zweckgemeinschaft 'bedeutender Männer und Mächte' mit Hitler gedeutet, allerdings ohne daß diese Mächte ausreichend benannt und die Rolle von Teilen der Schwerindustrie erwähnt würde. Anselm Fausts Beitrag "Die Hochschulen und der 'undeutsche' Geist" erläutert die Vorgeschichte der Verbrennungsaktion, die Rivalität zwischen NSDStB und der Deutschen Studentenschaft, die die Initiative zur Aktion ergriff und ihre Durchführung weitgehend organisierte. Daß die Säuberung der deutschen Kultur von "Schmutz und Schund" keine nationalsozialistische Erfindung war, sondern auf Bestrebungen aus der Weimarer Zeit zurückging, die keineswegs nur aus dem reaktionären Lager kamen, zeigt Detlev Peukert an einer kurzen Geschichte des "Schundkampfes", der auf der Basis des Gesetzes von 1926 geführt wurde. (Im Ausstellungsteil finden sich dazu interessante Debattenreden.) Er macht dabei noch einmal einen wunden Punkt deutlich: daß es durchaus einen breiten Konsens von der Linken bis zur Rechten über die Existenz von literarischem Schund gab - eine Übereinstimmung, die nur auf der Basis eines konservativen Kulturbegriffs möglich war. Klaus Siebenhaars "Anmerkungen zur Indizierungspraxis und 'Schrifttumspolitik' im Nationalsozialismus" relativieren die oft betonte Verschwommenheit und Widersprüchlichkeit dieser Politik durch den Hinweis auf ihre sehr genau kalkulierte Funktion für das Regime: Hier ging es um Verunsicherung und objektive Entmündigung der Betroffenen bei voller subjektiver Verantwortlichkeit, die zur Selbstzensur führte. "Dies hätte nicht so wirkungsvoll greifen können, wären da nicht die zeitweilige Geschmeidigkeit des Regimes - etwa in der Frage der Übersetzungen aus dem angloamerikanischen Bereich - und eine eher konservativ-traditionalistische Grundhaltung auf dem Gebiet der Kunst und Literatur lange vor 1933 hinzugekommen." Von den Anmerkungen zum Verhalten der deutschen Verleger (Rowohlt's "janusköpfiges" Programm etwa umfaßte neben Zugeständnissen auch weiterhin jüdische

Autoren) hätte man sich mehr gewünscht. Den Aufsatzteil schließt Guy Sterns kursorischer Überblick über den "Widerschein der deutschen Bücherverbrennung in Amerika" ab. (Im Ausstellungsteil finden sich ergänzende Hinweise und Auszüge aus der internationalen Presse.)

Das Verdienst des Katalogs liegt zweifellos in der Fülle des ausgebauten Materials, das zu weiterer Nach-Forschung anregen kann. An manchen Stellen haben Genauigkeit und sachkundige Überprüfung offenbar unter dem eingangs von Walter Huder angesprochenen Zeitdruck gelitten - etwa bei der Sammlung von Kurzbiographien betroffener Autoren. Sie basiert leider auf völlig unzureichender Recherche und enthält etliche grobe Fehler. Um nur zwei zu nennen: Irmgard Keun wird ein amerikanisches Exil angedichtet, Yvan Goll ist angeblich 1933 in die USA geflüchtet - dabei hätte man leicht feststellen können, daß er bis 1939 in Paris lebte. Das Register ist nicht immer zuverlässig und schließlich wirkt die Auswahlbibliographie recht zufällig und lückenhaft.

Ebenfalls vorrangig als Dokumentation gedacht ist

Gerhard Sauder (Hrsg.): Die Bücherverbrennung. Zum 10. Mai 1933.- München/Wien: Hanser 1983, 340 S., DM 29,80

Der Band lag bei Hanser bereits 1983 in der zweiten Auflage vor und wurde ins Programm der Büchergilde Gutenberg übernommen. Sauder will eine detaillierte, auf die wichtigsten Quellen beschränkte Darstellung der Bücherverbrennung geben. Dafür verzichtet er auf die Behandlung von politischen und sozialgeschichtlichen Voraussetzungen der Aktion und auf ihre Folgen, nicht aber auf einige aktuelle Beispiele für Bücherverbrennungen, die auf das Weiterleben einer aggressiven Geistfeindlichkeit aufmerksam machen. (Und auf ein nach wie vor brisantes Problem: Lehnt man Bücherverbrennungen jeder Art prinzipiell ab - oder gibt es etwa Ausnahmen?)

Ein einleitender Rückblick auf die Geschichte der öffentlichen Bücherverbrennungen zeigt ihre lange Tradition als übliches Strafmittel kirchlicher und weltlicher Zensoren. Ausgerechnet das Wartburgfest, auf dessen studentische Bücherverbrennung die nationalsozialistischen Studenten sich so gerne beriefen, fällt aus diesem Rahmen: Damals bediente man sich mutwillig eines dem Staat vorbehaltenen Mittels - ein Vorgang, der auch prompt als Aufruhr gewertet wurde. Die beteiligten Studenten des Jahres 1933 dagegen dienten mit ihrer von den Herrschenden abgeseigneten Aktion der puren Affirmation des neuen Regimes.

Sauders Programm umfaßt die ideologischen Vorläufer und erste organisatorische Maßnahmen, die Vorbereitung der Aktion durch die Deutsche Studentenschaft, Schwarze Listen und Bücher-Sammelaktionen, den Verlauf der Verbrennungsaktionen (mit einem schematisierten Überblick über verschiedene Städte), wenige Pressestimmen, einen Vortrag und Reden zur Bücherverbrennung, die offizielle Haltung der Regierung, einige Stimmen von Betroffenen und schließlich einen Überblick über die Jahrestage der Bücherverbrennung (bis 1982). Sauder gibt zu den einzelnen Abschnitten Kommentare und versieht die Dokumente teilweise mit erläuternden Bemerkungen. Diese prinzipiell hilfreiche Vorgehensweise büßt allerdings an Übersichtlich-

keit ein durch die Vermischung von Kommentaren und Dokumenten, die aufgrund des fehlenden Registers und mangelnder Seitenverweise im Inhaltsverzeichnis nicht wieder aufzufinden sind - zumal sich die Untertitel dort sowohl auf Dokument-Bezeichnungen als auch auf Kommentare beziehen. Die Auswahl des Dargestellten wirkt mitunter beliebig, enthält aber wichtige Hinweise und Quellen (z.B. im Zusammenhang mit der gründlichen Vorstellung der verschiedenen Listen und ihres Umfelds), denen diese Textorganisation nicht gerecht wird. In den verstreut gedruckten Anmerkungen finden sich interessante Literaturhinweise (etwa auf den vom Internationalen Rat der Christen und Juden bereits 1979 herausgegebenen Ausstellungskatalog "Bücherverbrennung", S. 174, Anm. 9), die in der Bibliographie am Ende des Bandes leider nicht wieder auftauchen.

In der zweiten Auflage erscheint auch

Ulrich Walberer (Hrsg.): 10. Mai 1933. Bücherverbrennung in Deutschland und die Folgen.- Frankfurt: Fischer 1983, 318 S., DM 9,80

Das Buch wendet sich an die mehr als 50 % in der Bundesrepublik Lebenden, die nach 1945 geboren wurden. Es will vor allem Betroffenheit erzeugen und das Bewußtsein für die lange nachwirkende Unterdrückung persönlicher, politischer und künstlerischer Freiheit. Walberers Konzept stellt nicht die Rekonstruktion der Verbrennungsaktion in den Mittelpunkt, sondern beschäftigt sich vor allem mit Kontext und Folgen. Das heißt, hier wird nun auch das Schreiben unter den Bedingungen des Faschismus und des Exils thematisiert, die Gründlichkeit, mit der die Nationalsozialisten unliebsame Literatur aus dem öffentlichen Bewußtsein tilgen konnten. Anders als in den beiden oben besprochenen Publikationen sind die wenigen Dokumente hier nur Beigaben. In einem zielgruppengerecht klar geschriebenen und informativen Artikel darüber, "Wie es zu den Bücherverbrennungen kam. Politische Entwicklung und geistiges Klima vor der sogenannten Machtergreifung", schildert Manfred Niessen die Entwicklung als Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ideologischer Faktoren. (Dabei wird die Verantwortlichkeit der gespaltenen Linken für die Schwäche der antifaschistischen Abwehrkräfte etwas unterbewertet.) Volker Dahm erläutert "Die nationalsozialistische Schrifttumspolitik nach dem 10. März 1933", also die verschiedenen Gleichschaltungsmaßnahmen, die Arbeit von Institutionen wie der Reichsschrifttumskammer (und ihre zeitweilige Konkurrenz zu Rosenbergs Kampfbund für deutsche Kultur), schließlich die Wirksamkeit der Instrumente Buchverbot und Berufsverbot. Streckenweise der immer noch grundlegenden Arbeit von Dietrich Aigner (Die Indizierung "schädlichen und unerwünschten Schrifttums" im Dritten Reich, Frankfurt 1971) folgend, gibt Dahm eine Vorstellung vom Umfang der Verbotslisten und vom Spektrum der betroffenen Literatur. Während die unerwünschte Literatur von der Bildfläche verschwand, wurde Erwünschtes gefördert - durch Buchpropaganda, Literaturpreise, Preisausschreiben. Als "Skandalon deutscher Vergangenheitsbewältigung" bezeichnet Dahm die mangelnde wissenschaftliche Beschäftigung mit der Reichsschrifttumskammer bzw. der Reichskulturkammer insgesamt. Seine Hinweise auf die beschämende Rolle des Bör-

senvereins des Deutschen Buchhandels nimmt Gabriele Krämer-Preins Artikel mit dem bezeichnenden Titel "Der Buchhandel war immer deutsch" auf. Zur Beschreibung und Bewertung der Verbrennungsaktion druckt Walberer einen 1968 in den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte veröffentlichten Aufsatz von Hans-Wolfgang Strätz ab (leider ohne die dazugehörenden Fußnoten), auf den sich auch andere Publikationen beziehen, da er nach wie vor als gründlichste Untersuchung zu diesem Thema gelten kann. Einen recht umfassenden Spiegel der Reaktionen auf die Bücherverbrennung in der ausländischen Presse liefert Hermann Weiss. Gerhard Sauder geht auf die bisher weitgehend unerforschte Rolle der Hochschul-Germanisten als Redner bei den Aktionen ein. (Der Fall Gerhard Fricke wird zur Illustration ausführlicher geschildert.) Als Fallbeispiele für zwei von den Nazis besonders wütend verfolgte Antifaschisten stehen Emil J. Gumbel (Wolfgang Benz: die Karriere eines deutschen Pazifisten) und Alfred Kantorowicz (Ursula Büttner). In beiden Fällen konnten für die kenntnisreichen Darstellungen unveröffentlichte Nachlaßmaterialien verwendet werden. Einen interessanten Beitrag zur Diskussion über die sozio-kulturelle, ideologische und vor allem literarische Kontinuität über die Daten 1933 und 1945 hinweg liefert Ralf Schnell: "Das Leiden am Chaos. Zur Vorgeschichte der deutschen Nachkriegsliteratur". Schnell thematisiert die Probleme und Möglichkeiten des Schreibens unter den Bedingungen des Faschismus (illustriert an den Beispielen Ina Seidel, Ernst Wiechert, besonders: Gottfried Benn). Er macht noch einmal auf etwas aufmerksam, das gerne verdrängt wird: Einige Autoren, die das öffentliche Bewußtsein für die "unbelastete" Nachkriegsliteratur reklamiert - wie Günter Eich, Peter Huchel u.a. - publizierten bereits im "Dritten Reich", obwohl sie keine Nazis waren - auch hier existierten Kontinuitäten. Schnells Rekurs auf Hans Dieter Schäfers These vom gespaltenen Bewußtsein, das ein Überleben von Nicht-Nazis im Faschismus ermöglichte, bedürfte allerdings der Diskussion. Mit der "behinderten" Nachkriegs-Rezeption der Literatur, die außerhalb Deutschlands, im Exil, entstand, beschäftigt sich Frithjof Trapp. Er unterscheidet zwischen der Integration der Exilliteratur als literarischer Periode (die gescheitert ist), und der - zuweilen erfolgreichen - Integration einzelner Autoren, deren Texte aus ihrem zeitgebundenen Kontext isoliert und damit "neutralisiert" wurden. (Der Sonderfall Brecht findet eingehende Beachtung.) Trapp deutet die gescheiterte Re-Integration der Exilliteratur als Langzeitwirkung nationalsozialistischer Literaturpolitik, verlegerischer Probleme und des sozialpsychologischen Aspekts der Vorurteile gegenüber Exilierten. Unter dem Titel "Das Exil fand nicht statt" berichtet Hermann Glaser aus eigener Anschauung über die restaurativen bzw. reaktionären Tendenzen der "Schulwirklichkeit im Deutschunterricht 1945 - 1965". Schließlich kommt der damals gerade aus dem Schweizer Exil zurückgekehrte Hans Mayer mit seiner Rede zum 15. Jahrestag der Bücherverbrennung zu Wort. Mayer forderte, die Bücherverbrennung in ihrer Symbolik zu verstehen - und in ihrer Funktion für das Regime, Konflikte der gespaltenen Gesellschaft aus dem Bewußtsein der Menge zu tilgen. Wenn Mayer sagt: "Wir sollen keine Archivare sein, die sich über das geschichtliche Ereignis um seiner selbst willen beugen, ohne daraus Folgerungen für die eigene Zeit zu ziehen", so können sich Walberer und seine Autoren darauf berufen, diesen Anspruch

ernstgenommen zu haben. Was man allerdings auch hier vermißt, ist eine intensivere Beschäftigung mit den von der Bücherverbrennung betroffenen Autoren - sie verschwinden, besonders bei Sauder und im Berliner Katalog, zu schnell hinter den aufgeblätterten Akten. In keiner der besprochenen Publikationen werden z.B. die so häufig zitierten zwölf "eigentlichen Schädlinge" und ihr Werk, die nach Ansicht des Verfassers der ersten Schwarzen Listen "auszumerzen" waren, genauer betrachtet. Hier hätte sich von Feuchtwanger über Glaeser, Kerr und Remarque bis Emil Ludwig und Arnold Zweig ein aufschlußreiches Spektrum von Verhaltens- und Schreibweisen ergeben, wären wichtige Erkenntnisse möglich gewesen.

Einen Versuch in diese Richtung, die verfemte Literatur in den Mittelpunkt zu stellen, haben Nils Schiffhauer und Carola Schelle unternommen:

Nils Schiffhauer, Carola Schelle (Hrsg.): Stichtag der Barbarei. Anmerkungen zur Bücherverbrennung 1933.- Braunschweig: Postskriptum 1983, 212 S., DM 16,80

Die durchweg jungen Autoren, die diese Veröffentlichung in Zusammenhang mit einer Ausstellung der Stadtbibliothek Hannover und mit Unterstützung des Landes Niedersachsen herausbrachten, konnten den "Sonnenstrahl marktgerechter Jahrestag-Verwertung" für ihre Interessen nutzen: aufmerksam zu machen auf Autoren, "die uns lieb sind", auf die literarische Qualität der verfemten und verbrannten Bücher, nicht zuletzt auf die Aktualität des problematischen Verhältnisses von Staatsinteressen und individueller Informations- und Meinungsfreiheit. Nach zwei Überblicken über den Kontext und die Folgen der Bücherverbrennung für die deutsche Literatur (Schelle, Schiffhauer) beschäftigt Carola Schelle sich mit der Aktion in Hannover. Der Ertrag dieses Aufsatzes geht über die sonst üblichen Informationen zum Veranstaltungsablauf an deutschen Hochschulorten hinaus (vgl. etwa Sauders Behandlung des Greifswalder Beispiels), da hier das scheinbar so stimmige (und damit letztlich affirmative!) Bild von der Reibungslosigkeit, Dynamik und Einheitlichkeit der Aktion durch die genaue Betrachtung eines einzelnen Falls korrigiert wird. Anders als die Auswahl der behandelten Autoren - Franz Jung, Walter Mehring, Kurt Tucholsky, John Heartfield, Heinrich Mann, Armin T. Wegner, Erich Mühsam - stehen die Beiträge zu ihrem Leben und Werk nicht immer in einem notwendigen Zusammenhang mit dem Thema. Mitunter zeigen sie auch einen zu schmalen Ansatz, der dem gewählten Sujet nicht gerecht werden kann (so etwa die Behandlung Franz Jungs). Ausnahmen bilden die Beiträge von Frank Hellberg über Mehring und von Reinhard M.G. Nickisch (den das Autorenverzeichnis leider übergeht) über Wegner. Beide demonstrieren überzeugend, wie sich der Anknüpfungspunkt Bücherverbrennung, d.h. im Falle Mehrings und Wegners: Schreibverbot, Lebensgefahr, Notwendigkeit der Flucht, zerrüttende Folgen der Exilierung - fruchtbar machen läßt für weiterführende Betrachtungen über die Existenzbedingungen und Strukturmerkmale von Literatur im Kontext antifaschistischen Kampfes und in der geistigen, sprachlichen und politischen Isolation im Ausland. Hier wird der Leser tatsächlich aufgeklärt und betroffen gemacht. Hier lernt er am exemplarischen Fall, "welche erschreckend hohen Einbußen

an geistig-moralischem Vermögen die deutschsprachige Kultur durch das Nazi-Regime erlitt, indem dieses durch die physische Verfolgung und den Zwang zur äußeren und inneren Emigration Persönlichkeitsstrukturen unaufhaltbar deformierte und die kreativen Potenzen gerade solcher Menschen der Verkümmern anheimgab, die vielleicht am meisten zu den humanen Möglichkeiten einer Nation beizutragen imstande sind." Ganz im Gegensatz dazu wird mit Jürgen Serkes oberflächlichem Beitrag "Exil damals - Exil heute" eine Chance vertan. Sein an sich berechtigtes Plädoyer für eine Auseinandersetzung mit Exilierten aus den Ostblockstaaten büßt durch den ärgerlichen Kontext (pauschale Bewertungen neben geradezu verblüffender Eigenwerbung) an Überzeugungskraft ein. Ein ursprünglich einzelgängerisches Unternehmen zur Rettung verbotener und verbrannter Bücher vor dem völligen Verschwinden beschreibt Theodor Pinkus: seinen Büchersuchdienst und die aus seiner geretteten Privatbibliothek entstandene Stiftung "Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung". Auf aktuelle Auswirkungen der Behinderung von Informations-, Meinungs-, Medien- und Kunstfreiheit in der BRD macht Eckart Spoo im abschließenden Beitrag des Bandes aufmerksam. Er liefert Beispiele für unmittelbaren Druck und für Themen, die als so heikel angesehen werden, daß Journalisten und Schriftsteller oft schon vorsichtshalber die Schere im Kopf ansetzen. Spoo meint, daß es heute zwar in der Regel keine direkten Unterdrückungsmaßnahmen mehr gäbe, daß aber "die Freiheitsverheißungen des Grundgesetzes" sich nur dann erfüllen können, wenn Demokraten sich nicht von couragiertem, demokratischem Handeln abbringen lassen.

Als wichtige Ergänzung und als ein Lesebuch zum Thema Bücherverbrennung bietet sich eine Anthologie an:

Klaus Schöffling (Hrsg.): "Dort wo man Bücher verbrennt". Stimmen der Betroffenen.- Frankfurt: Suhrkamp 1983, 484 S., DM 14.--

Schöffling versammelt eine Vielzahl von Beiträgen von Autoren, die trotz Verbot oder Behinderung in Deutschland blieben, und von solchen, die flüchten mußten. (Der bio-bibliographische Anhang gibt dazu entsprechende Auskünfte.) Die Sammlung läßt ein lebendiges Bild von der Vielfältigkeit der betroffenen Kulturbereiche entstehen, sie nimmt auch unbekanntere Autoren auf und zeigt ein breites Spektrum der Reaktionen und Haltungen. Die Texte entstanden überwiegend in den dreißiger und vierziger Jahren, etliche sind aber auch im Rückblick auf die Ereignisse geschrieben. Anmerkungen entschlüsseln Namen, Anspielungen und Verweise. Im Laufe des Jahres 1982 führte Schöffling Gespräche mit Autoren und Verlegern, die ins Exil gingen und (mit der einzigen Ausnahme des im Januar 1983 gestorbenen Ernst Erich Noth) bis heute nicht wieder in der BRD leben. Schöffling stellte den Schriftstellern Hermann Kesten, Konrad Merz, Ernst Erich Noth, Hans Sahl und den Verlegern Fritz H. Landshoff und Gottfried Bermann Fischer Fragen nach ihren zeitgenössischen Informationen über die Bücherverbrennung, den Alltag in Deutschland, den Fluchtumständen, Leben und Arbeitsmöglichkeiten im Exil, schließlich nach dem Rückkehrproblem. Der Abdruck der Gespräche stellt eine aufschlußreiche Quelle dar - sowohl für die subjektive Wahrnehmung aus der zeitgenössischen Perspektive als auch für die heutige Sicht der Befragten. In

seinem kurzen Nachwort liefert auch Schöffling einige Beispiele für die fortlebende Mentalität der Bücherverbrenner. Im Unterschied zu manchen wiederholt zitierten historischen Dokumenten oder Episoden findet sich bei der Aufzählung solch aktueller Fälle in der vorliegenden Literatur keine einzige Doublette - zweifellos ein Hinweis darauf, daß Brechts Wort aus "Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui" weiterhin bedrohlich gegenwärtig bleibt:

"Die Völker wurden seiner Herr, jedoch
 Daß keiner uns zu früh da triumphiert -
 Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!"

Zum Schluß noch ein Hinweis für denjenigen, der sich einen Überblick über das Ausmaß der 'Wiedergutmachtung' an den verbotenen und verbrannten Büchern machen möchte:

Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (Hrsg.): Verbrannte Bücher. Verfemte Dichter. Deutsche Literatur: 1933 - 1945 unterdrückt und verboten, heute lieferbar. Zusammengestellt von Margot Wiesner.- Frankfurt o.J. (1983), 82 S.

Sigrid Schneider